

Doppelfunktion erfüllen muß; hier ist er Solist, da wieder hat er sich in das Orchester ein- und einen gelegentlichen anderen Solisten unterzuordnen. Darüber hinaus stellt der Klavierpart an den Interpreten ungewöhnlich die Anforderungen besonderer Art, weil ihn Szymonowski auf seine eigenen Spielgegebenheiten zugeschnitten hat.

Als souveräner Solist und Interpret der „Sinfonie concertante“ machte sich Artur Schnabel verdient, denn das Werk auch gewidmet wurde und der – ähnlich Pawel Kochanski beim 1. Violinkonzert – tätigen Anteil an seiner Entstehung genommen hatte.

Seine 3. Sinfonie F-Dur op. 90 schrieb Johannes Brahms 1883 in Wiesbaden und bei Aufenhalten in Taurus. In diesem Werk fand der Komponist die künstlerische Synthese aus den Erfahrungen, die er während der Arbeit an den beiden vorausgegangenen Großwerken gesammelt hatte. Zu Recht wurde die „Dritte“ als die „Brahmsischste“ bezeichnet, trägt sie doch an deutlichsten die Wesensmerkmale des Meisters: Herbitheit und Innigkeit, die Liebe zum Volksliedhaften, kämpferischen Trotz ebenso wie den tröstenden Charakter seiner Tonsprache. Sie ist ein Werk höchster menschlicher Reife, die äußerlich knappste der vier Brahms-Sinfonien überdies. Im Formalen waltet Klarheit und Übersichtlichkeit, obwohl die „Dritte“ eine von der Tradition abweichende Eigentümlichkeit zeigt. Der Höhepunkt, die dramatische Entladung, liegt im Finale. In den drei vorausgehenden Sätzen werden gleichsam Kräfte gesammelt, wird die innere Dynamik aufgebaut, die sich dann im Schlußsatz stürmisch entläßt. Es ist gesagt worden, daß der letzte Satz die eigentliche Durchführung der gesamten Sinfonie darstelle.

Demnach fand die Sinfonie bei der Uraufführung am 2. Dezember 1883 in Wien unter Hans Richter nicht sofort den verdienten Anklang. Gegenüber Richard Heubner, dem Wiener Kritiker und Komponisten, bekannte Brahms: „Es ist doch was Unangenehmes, wenn man so regelmäßig durchfällt, es macht einen Satz aller Grundsätze stützig.“ Hinter solcher Ironie verborg sich die Empfindlichkeit eines Meisters, der sich des Wertes seiner Arbeit durchaus bewußt war. Vielleicht dachte er auch an die verlebende Rezension des jungen Hugo Wolf im „Wiener Salonblatt“, der als enthusiastischer Parteigänger Wagners die heftigsten Attacken gegen Brahms ritt, was

uns heute unvorstellbar erscheinen will. Respekt- und verständnislos urteilte er über die 3. Sinfonie: „Als Sinfonie des Dr. Johannes Brahms ist sie zum Teil ein tüchtiges, verdienstliches Werk; als solche eines Beethoven Nr. 2 (Anspielung auf Hans von Bülow's Bismarck, das die 1. Sinfonie von Brahms als die „Zehnte“ von Beethoven bezeichnet) ist sie ganz und gar mißraten, weil man von einem Beethoven Nr. 2 alles abverlangen muß, was einem Dr. Johannes Brahms fehlt: Originalität! Brahms ist ein Epigone Schumanns, Mendelssohns. Er ist ein tüchtiger Musiker, der sich auf seinen Kontrapunkt versteht, dem zuweilen gute, mitunter vorzeffliche, zuweilen schlechte, nie und da schon bekannte und häufig gar keine Einfälle kommen. . . Die Führer der revolutionären Musikbewegung nach Beethoven sind an unseren Sinfoniker spurlos übergegangen; er war oder stellte sich blind, als der erstauerten Menschheit die Augen vor dem strahlenden Genie Wagners auf- und übergingen. . . Brahms kommt wie ein abgediehener Geist wieder in die Heimat zurück, wackelt die schwankende Treppe hinauf, dreht mit zierlicher Mühe den verrosteten Schlüssel um. . . und sieht mit abwesendem Blick die Spinnweben ihres luftigen Bau betreiben und den Eleu zum trüben Fenster hineinstarren.“ Brahms hat es Hugo Wolf auf seine Weise vergolten, als er sich später einmal über dessen Kritikalität äußerte: „Damals haben wir viel über den närrischen Davidsbündler gelacht, wenn ich seine Kritiken, die ich Tag und Nacht bei mir trug, zum besten gab. Aber damals haben wir nur die Aufsätze gekannt – heute weiß man, daß er ein erster Mensch war, der Erstes gewagt hat, und die Hauptsache ist schließlich doch der Ernst, wenn auch Spaßhaftes dabei herauskommt.“ Der erste Satz (Allegro con brio) beginnt mit einem Motto-Motiv, das im ganzen Werk an wichtigen Punkten der Entwicklung eingreift. Aus dem dritten Takt geht das weitgeschwungene, kraftvolle Hauptthema hervor, voll leidenschaftlichen Ausdruckcharakter, voll herber Wendungen. Diesem männlichen Gedanken folgt eine der wundersamsten Eingebungen des Melodikers Brahms, das zweite Thema, das von der Klarinette vorgesungen wird. Nach heroischen, aber auch besinnlichen Auseinandersetzungen verliert der Satz piano. Die frische, würzige Herbitheit dieses Allegro ist zuweilen mit einer Bewunderung durch den Hochwald verglichen worden. Im schlichten C-Dur des Andante-Satzes klingt es wie eine Volksweise auf Variationen, in

schlichtester Faktur, schließen sich an. Ein trauermarschähnlicher Seitengedanke in der Klarinette wendet die Stimmung ins Melancholische. Auch später taucht er noch einmal auf. Mit schmerzvoll-chronistischem Gängen schließt der Satz.

Einen eigenartigen Internazionalcharakter besitzt der dritte Satz (Poco Allegretto). Die Violoncelli beginnen mit einer weitgespannten, sehnsuchtsvollen Melodie, darauf duettieren Violinen und Celli, im Mittelteil (quasi Trio) wechselt sotte Streichermusik mit tänzerischen Bläserhythmen. Das Horn bringt die Anfangsmelodie. Die Grundhaltung des Ganzen wird von einer gewissen tänzerischen Schwermut bestimmt.

Den bedeutendsten Satz der Sinfonie stellt, wie schon angedeutet, das Finale (Allegro) dar, das im dramatischen Unterraum des f-Moll-Themas einsetzt, um rasch den ersten heftigen Steigerungen und Entladungen zuzustreben.

Verschiedenste Motive werden miteinander verkoppelt. Auch das trauermarschähnliche Thema aus dem langsamen Satz erscheint wieder. Nachdem sich erregte Balladenstimmung ausgebreitet hat, erlöst ein jubelnd sich aufschwingendes, befreiendes Hornmotiv in Triolen, das von ganzen Orchester aufgenommen wird. In trotziger Komplexstimmung bei meist harter Kontrapunktik, mit der die Themen miteinander verknüpft werden, geht die Entwicklung bis zur Reprise. Dann aber tritt eine lyrische Beruhigung der Stimmung ein, bei Tempoverbreiterung wird ungebrochenes F-Dur erreicht. Das Motto-Motiv und das ins Sanfte gewendete Hauptthema des ersten Satzes haben das letzte Wort. Pianissimo-brumlerisch klingt die Sinfonie aus. Doch Resignation, sondern Trübsenwollen ist das Fazit des Werkes, das durch die Schlichtheit seiner Sprache und Mittel so nachhaltige Wirkung erzielt.



#### VORANKÜNDIGUNG:

Sonntag, den 26. Februar 1983, 20.00 Uhr (Ansch. B)  
 Sonntag, den 27. Februar 1983, 20.00 Uhr (Ansch. C D)  
 Festival des Kulturpalastes Dresden

Achtung! Zu diesem Konzert finden keine Einführungs-  
 vorträge statt.

#### 3. ZYKLUS-KONZERT

Dirigiert: Herbert Kegel

Solisten: Ester Penezi, Ungarische VR, Violine  
 Miklós Páncs, Ungarische VR, Violoncello

Werte von Kodály, Brahms und Beethoven

Bitte beachten Sie die bereits bekanntgegebene Ver-  
 änderung: Das Programm des 3. Zyklus-Konzertes teilt  
 dem Dresdner Kreuzchor wird am 24. 3. 83 II und 25.  
 3. 1983 III mitgeführt. Die Konzerttermine 8. und 9.  
 April 1983 entfallen.

Spieldien 1982/83 – Chefdirigiert: Prof. Herbert Kegel

Druck: GGV, Post-Sätze Preis: 81-05-12 80 809-84-02

DFP – 22 H

7. ZYKLUS-KONZERT 1982/83